cadicon nach der zweiten Redaction, zum Abdrucke gekommen sind; Stobbe, Gesch. d. deutsch. Rechtsquellen I, 1, Braunschw. 1860, 372.) [Streber.]

Klesl (Klesl, Klejel), Melchior, Cardinal und Staatsmann, wurde 1553 zu Wien als Sohn eines altbürgerlichen Bäckermeisters geboren. Die Familie gehörte dem lutherischen Bekenntnisse an. Als aber Klesl, welcher bei seinen außerordentlichen Geistesgaben sich den höheren Studien zuwendete, das Studium der Philosophie begann, wurde er mit dem Jesuiten Georg Scherer bekannt und durch ihn zur katholischen Kirche geführt. Jetzt entschloß er sich für den geistlichen Stand, trat mit 18 Jahren in das Convict der Jesuiten zu St. Barbara in Wien und erhielt nach fünfjährigem Studium 1576 die niederen Weihen und zugleich durch päpstliche Verleihung ein Canonicat der Cathedrale von Breslau. Da die Besitzergreifung von der Erlangung eines akademischen Grades bedingt war, ging Klesl nach Ingolstadt und erwarb sich das Licentiat der Theologie; nach seiner Rückkehr erhielt er 1579 die Priesterweihe und wurde wenige Tage darauf von Kaiser Rudolph II. zum Dompropst von St. Stephan und damit zugleich zum Kanzler der Universität in Wien ernannt. Bischof Urban von Passau, zu dessen Diocese der größte Theil des Erzherzogthums Oesterreich gehörte, bestellte ihn im folgenden Jahre zu seinem Official (Generalvicar) für diese Länder mit dem Sitze in Wien. Zwanzig Jahre verwaltete er dieses mühsame Amt. Sein stets sittenreiner Wandel, seine Talente und sein Eifer für die Wiederherstellung der katholischen Religion, der jederzeit innerhalb den Schranken der Verständigkeit blieb, trugen ihn schnell von Würde zu Würde hinan. Im J. 1588 wurde er zum Bischof von Neustadt, und im J. 1598 zum Bischof von Wien ernannt; doch führte er lange nur die Administration dieser beiden sehr kleinen Bisthümer und erhielt erst 1614 die Bischofsweihe. Auf Vernehmung des Kaisers Matthias, dessen allmächtiger Minister er geworden war, schmückte ihn der Paps 1616 mit dem Cardinalshut. In allen diesen Stellungen war Klesls Thätigkeit bedeutend. In einem hohen Grade ausgerüstet mit der Gabe der Rede, bekämpfte der Dompropst in Predigten die protestantische Lehre und besuchte unermüdet, um Neugläubige zu belehren, die Krankenhäuser und die Umgegend von Wien. Als Kanzler der Wiener Universität sorgte er dafür, daß das Professorencollegium bloß aus Katholiken bestand, und veranlaßte das kaiserliche Decret vom 2. Juli 1581, daß in allen Facultäten bei den Promotionen zuerst das tridentinische Glaubensbekenntniß abgelegt werden müsse. Als Generalvicar des Bischofs von Passau säuberte er Pfarren und Klöster im Lande unter der Enns und gab im J. 1590 im bischöflichen Auftrage für den dortigen Clerus eine Ritual- und Pastoral-Anweisung in den Druck. Als Verweser des Neustädter Bisthums brachte er es durch seine Predigten, Belehrungen und andere

Mittel dahin, daß endlich alle Bisthumsangehörigen, die nicht auswanderten, zur katholischen Kirche zurückkehrten; zugleich bemühte er sich, die Communion unter beiden Gestalten abzubringen, und hielt zu diesem Zwecke am Palmsonntag 1590 die berühmte Predigt (gedruckt Wien 1628), durch welche er den größten Theil der Einwohner von Neustadt für die Communion unter einer Gestalt gewann. Im J. 1590 erhielt er die oberste Leitung der landesfürstlichen Commission, welche beauftragt war, die Einwohner der landesfürstlichen Orte und überhaupt alle zu einer dem Landesfürsten oder einem katholischen Ständebund gehörigen Kirche Eingepfarrten zur katholischen Religion zurückzuführen. Im J. 1596 bewirkte er ein Edict, welches viele der schon lange vorher gegen die Uebergriße des Protestantismus erlassenen Verordnungen neuerdings einschränkte, und 1602 erschien gleichfalls auf Klesls Betrieb ein Decret für die landesfürstlichen Orte ober und unter der Enns, worin auf's Neue der protestantische Gottesdienst, die protestantischen Schulen und Bücher verboten wurden. Als Kaiser Rudolph eine ihm von dem österreichischen lutherischen Adel im J. 1604 überreichte Beschwerdeschrift dem Erzherzog Matthias nach Wien überlieferte und dessen Gutachten über dieselbe und über die ganze Religionsangelegenheit abverlangte, ertheilte Matthias auf Klesls Eingebung dem Kaiser den Rath, die den Protestanten früher ertheilte Religionsfreiheit wieder aufzuheben, und man muß gestehen, daß die Gründe, welche Klesl für diese Aufhebung anführte, wenigstens viel stärker waren als diejenigen, auf welche gestützt alle damaligen protestantischen Fürsten ihren katholischen Unterthanen alle und jede Religionsfreiheit verweigerten. Jedoch gingen die meisten Bemühungen Klesls für die Emporbringung der katholischen Religion in Oesterreich dadurch wieder verloren, daß Matthias, von den ungarischen und österreichischen protestantischen Ständen gedrängt, trotz aller Gegenbemühungen Klesls, im J. 1609 den Protestanten freie Religionsübung gestattete, während Kaiser Rudolph den Böhmen den Majestätsbrief ertheilte.

In späteren Jahren erscheint Klesls fester Eifer merklich gedämpft, und der kühle und besonnenere Staatsmann tritt manchmal selbst in kühnen Angelegenheiten zu sehr in den Vordergrund; daher kam es, daß Klesl zuletzt auch bei vielen Katholiken das Vertrauen verlor, ohne daß der Protestanten zu gewinnen. Besonders war sein Vorschlag, den geistlichen Vorbehalt aufzuheben und den protestantischen Inhabern der Stühle und Stimme am Reichstag einzuräumen; auch wurde ihm von Vielen zum Vorwurf gemacht, daß er die Vertreibung der Nichtkatholischen aus dem Markt nicht billigte und nur ihre Prediger zu wissen wollte. Außerdem hatte man in Klesl bei dem Kaiser Matthias und der Kaiserin Elisabeth möglichen ersten Minister, der vom Kaiser bis zu dieser Stufe und dem Cardinalate sich emp-